

Revolutionäre Proletarier aller Länder vereinigt Euch um die
Kommunistische Arbeiter-(4.)Internationale!

Die Arbeiter-Opposition in Russland.

A. Kollontai.

Mit kritischen Anmerkungen von R. Korpelanski,
Mitglied der Revolutionären Arbeiter-
Opposition (KAP) Russlands.



Herausgegeben in russischer Sprache von der russischen
Sektion der 4. Internationale.

Uebersetzung in deutscher Sprache von M. N. und Fr. R-t.

Was bedeutet die „Arbeiter-Opposition?“²¹

Was bedeutet die „Arbeiter-Opposition?“ Ist sie für die Interessen unserer Partei und der Weltrevolution notwendig oder unnötig, ist diese Entscheidung schließlich, kommt von der Partei, ist die „politisch gestiftet“, wie es Genosse Trestik während der Diskussion über die Gewerkschaftsfrage vor kurzem gesagt hat?

*) Wir drucken diese Broschüre kostenlos zur Bekanntheit für Frau Kollontai. Wir wissen, daß sie in ihrem Denken genau so weit von uns entfernt ist, als wir von ihr. — Als die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands in ihrem Organ (K. A. Z.) die Übersetzung dieses ihres Buches begann, hat die junge Kollontai einen gehörigen Verweis dafür von den Vätern der Komintern erhalten und es gelangte Zeitung selbst einen Protest gemäß mit der gleichzeitigen Bitte, den weiteren Abdruck zu verhindern, da sie mit der K. A. P. nichts zu tun hätte. Die Führer der Komintern und K. K. P. (Bumshewitz) hielten sich vor der Öffentlichkeit und haben Angst, der breiten Arbeitermasse die Möglichkeit zu geben, jene Analyse der bolschewistischen „Lehrer“ Politik zu verstehen, die von Frau Kollontai im Auftrag der Führer der Opposition in dieser ihrer Arbeit geschrieben ist. Die Arbeiteropposition hat ein kindliches Vertrauen zu den Eltern (= Lenin) der Partei gegenüber der Arbeiterklasse nicht erfüllt und diese Broschüre geht in der notwendigen Menge verstreut, so daß die Arbeiter der R. S. F. S. R. fast gar nichts von ihr, wie von dem Programm und der Taktik der Kommunistischen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Arbeiter-Internationale (nicht zu verwechseln mit der K. K. P. und Komintern) wissen.

Diese beiden Organisationen und die Arbeiteropposition verschweigen — das ist Lenins Instruktion an alle und überall. „Sont werden wir selbst für sie Reklame machen,“ sagt dieser Landmannische Führer der weltproletarischen Revolution. Aber wir, die russische Söldner der Kommunistischen Arbeiter-(I)nternationale, werden das nicht erlauben. Wir sind die Revolutionäre Arbeiteropposition und werden als revolutionäre Kommunisten auf illegalem Wege die Arbeiter aufklären, wenn die Amtskirche der K. K. P. und Komintern es auf legale Weise nicht zuläßt. Von blättern, proletarischem Arbeitergeld wird dieses Buch herausgegeben, damit die Mühen und Opfer der Arbeiter für ihre Sache nicht fruchtlos verstreut gehen. Diese mit unseren Anmerkungen versetzte Broschüre muß in die möglichst breite Öffentlichkeit geworfen werden. Jedes Wort dieses Arbeit muß den Arbeitern und allen anderen Proletaraten erklärt werden. Man muß sie abdrucken, weitergeben, anbieten verkaufen und in die benachbarten Fabriken, Betriebe, Bergwerke, Fachschulen sowie in die nächsten Städte, Dörfer und Gouvernements schicken.

**) Die „Arbeiteropposition“ muß man nicht mit der Opposition der Arbeiter verwechseln. Die „Arbeiteropposition“ ist nur ein offener Name, ein Arbeiterrecht und Mandat, welches sich sonst

Um diese Fragen zu beantworten, die viele unserer Genossen beschäftigen und beunruhigen, muß zunächst festgestellt werden:

1. Aus wem die Arbeiteropposition besteht und wie sie entstanden ist,
2. worin der Grund für die Differenzen zwischen den führenden Genossen unserer Parteizentren und der Arbeiteropposition liegt.

Es ist sehr charakteristisch, — darauf müssen unsere Parteinstanzen ganz besonders aufmerksam gemacht werden, — daß die Arbeiteropposition aus dem fortgeschrittensten Teil des organisierten Proletariats, aus Kommunisten, besteht. Die Opposition setzt sich fast ausschließlich aus Gewerkschaftsmitgliedern zusammen, wie es die Unterschriften unter die Thesen der Opposition über die Rolle der Industrieverbände bezeugen. Was sind Gewerkschaftsmitglieder? Es sind Arbeiter, es ist jener Teil der Avantgarde des russischen Proletariats, der auf seinen Schultern alle Lasten des revolutionären Kampfes getragen, der sich nicht zerstreut hat über die verschiedensten Sowjetinstitutionen, der nicht mit den Arbeitermassen die Verbindung verloren, sondern fest mit ihnen verbunden geblieben ist. Gewerkschaftler sein, eine starke, lebendige Verbindung

Gruppe von Führern und Ideologen umgehängt haben, die seinerzeit die Thesen und Erklärungen der Opposition unterzeichneten. Von der Mehrheit dieser offiziellen Oppositionellen kann man sagen, daß sie eine Opposition von Spitzen gegen Spitzen sind. Die Spitzen Schlapnikow, Kollontai, Ignatow, Medwedjew, Lutowinoff, Pawlow, Mjasnikow, Perepetschko, Tschelyschew u. a. opponierten gegen die Spitzen Lenin, Trotzki, Bucharin, Radek, Sinowjew, Ossinsky (Fürst Obolenski) und Company. Die Opposition der Arbeiter aber ist die ungenannte, vielköpfige proletarische untere Masse, die physisch und moralisch alle Schwierigkeiten und Mißgeschicke erlitten hat und leidet, die das Kapital auf die Schultern der Revolution abladet. Es sind sie nämlich, die proletarischen Brüder der niederen Schichten, die Opposition der Arbeiter, die ungesehen und offen immer mehr ihre Unzufriedenheit mit den Privilegien der Bürokratie, dem unproletarischen Diktatorentum und den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Manieren und Tendenzen der führenden Kreise der R. K. P. bekannt gaben. Eben an diese selben Arbeiterstimmungen klammern sich die oppositionellen Spitzen, die darauf ihre Ideologie und Forderungen gebaut und sich dank derselben als „Arbeiteropposition“ benannt haben. Aber diese Führer der „Arbeiteropposition“ handeln ganz und gar nicht so, wie kommunistische, unabhängige, immer konsequent und kühn ihre Klasse verteidigende Arbeiter handeln; aus persönlichen Berechnungen, unter dem Druck von Drohungen oder wegen der verunstalteten Disziplin der R. K. P. ließen sie sich den Mund zustopfen, ließen sich anfangs 1921 von der sich zu formieren beginnenden Fraktion der Arbeiteropposition losreißen, anstatt auf dem Parteitag zu erklären, daß diese Fraktion den Leninschen Opportunismus und das Abweichen von revolutionärer Taktik nicht zulassen wird und als Arbeiterfraktion, als selbständige Kommunist. Arbeiterpartei den Weg zum Kommunismus weisen wird. Und deshalb ist die „Arbeiteropposition“ nicht immer dasselbe wie die Opposition der Arbeiter und überall, wo es wichtig sein wird, dies aufzuzeigen, werden wir zur „Arbeiteropposition“

mit seiner Gewerkschaft, was bedeutet, mit den Arbeitern seines Betriebszweiges aufrecht erhalten, ist in diesen stürmischen Jahren, als das Zentrum des gesellschaftlichen und politischen Lebens außerhalb der Gewerkschaften lag, nicht leicht und nicht ganz einfach. Die hohen Wogen der Revolution rissen und trugen die besten, stärksten, tätigsten Elemente des Industrieproletariats davon, schleuderten die einen an die Front, die anderen in Sowjetinstitutionen, die dritten hinter Bürotische mit Bergen von Papieren, Berechnungen und Vorschlägen.

Die Gewerkschaften sind entvölkert worden. Nur Arbeiter, die äußerst stark mit proletarischem Klassenbewußtsein erfüllt sind, nur die Auslese der vorwärts schreitenden revolutionären Klasse, die zu stark war, um von der „Gewalt“ und kleinem Ehrgeiz korrumpiert zu werden, die sich an dem Wettlauf um die Sowjetkarriere und dem Sowjetbürokratismus nicht beteiligte, sind innerlich mit den Massen, mit den Arbeitern, mit denselben unteren Schichten verbunden, aus denen sie selbst hervorgegangen sind und mit denen sie die organische Verbindung trotz aller „hohen“ Sowjetposten nicht verloren haben. In dem Augenblick, als die Situation an der Kriegsfront ruhiger geworden, und als der Schwerpunkt des Lebens mehr auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau übergegangen war, haben sich diese typischen, unbestechlichen, die begeisterten und standhaftesten Vertreter der proletarischen Klasse beeilt, ihren Militärrock abzulegen, ihre Mappen voller bürokratischen Papiere beiseite zu legen, um den stillen Ruf ihrer Klassenbrüder, der Fabrikarbeiter, der Millionen russischen Proletarier zu beantworten, die selbst in der sowjetistischen Arbeitsrepublik ein geschändetes, elendes Zuchthäuslerdasein führen . . . Mit ihrem Klasseninstinkt haben diese Genossen, die an der Spitze der Arbeiteropposition stehen, verstanden, daß etwas faul ist im Staate Dänemark. Sie haben verstanden, daß wir zwar während der drei Jahre Revolution allerdings den Sowjetapparat festgefügt haben, daß wir das Prinzip der Arbeiter- und Bauern-Arbeitsrepublik gefestigt haben, daß aber die Arbeiterklasse selbst, als Klasse, als ein einziges, unzertrennbares soziales Ganzes mit gemeinsamen, gleichartigen Klassenforderungen, Klassenaufgaben und Klasseninteressen und also mit einer gemeinsamen ausgeprägten klaren Klassenpolitik in der Sowjetrepublik eine immer geringere Rolle spielt, immer weniger imstande ist, die Maßnahmen seiner eigenen Regierung zu beeinflussen, immer weniger die Politik und die Arbeit leitet, und immer weniger die Gedanken der Zentralorgane des proletarischen Staates beherrscht. Wer hätte zu Beginn der Revolution von „unteren und oberen“ Schichten gesprochen? Die Massen, die Arbeitermassen, und die leitenden Parteiinstanzen waren eins. Die Hoffnungen, die in den unteren Schichten das Leben und den Kampf geboren haben, fanden ihren klarsten Widerhall, ihre klarste und wissenschaftliche Formulierung in den leitenden Parteiinstanzen. Ein Gegensatz zwischen oberen und unteren Schichten war undenkbar. Heute besteht dieser

Gegensatz; mit keiner Agitation, mit keinen terroristischen Methoden wird aus dem Bewußtsein der breiten Massen hinweggeleugnet werden können, daß eine charakteristische neue „soziale Schicht“ der sowjetistischen Parteispitzen entstanden ist.

Die Gewerkschaftsmitglieder, die bestehende Zelle der Arbeiteropposition, haben dies verstanden oder besser gesagt, haben dies mit ihrem gesunden Klasseninstinkt gefühlt. Das erste, was sie getan haben, war, die Verbindung mit den unteren Schichten herzustellen, der Eintritt in ihre Klassenorgane, die Gewerkschaften. Die Gewerkschaften sind die Organe, die während dieser drei Jahre am wenigsten dem zersetzenden Einfluß entgegengesetzter, fremder nicht proletarischer Interessen (des Bauerntums und der an das Sowjetsystem sich anpassenden Bourgeoisie) ausgesetzt waren, Einflüsse, die unsere Sowjetinstitutionen verkrüppelten, die unsere Politik aus der klaren Klassenbahn in den Sumpf der „Anpassung“ zogen. Die Arbeiteropposition*) besteht also vor allen Dingen aus Proletariern, die noch eng mit dem Amboß oder dem Bergwerk verbunden sind, ist Fleisch aus dem Fleische der Arbeiterklasse. Die Arbeiteropposition zeichnet sich dadurch aus, daß es bei ihr keine großen hervorragenden Führer gibt*), das, was man unter

*) Opposition der Arbeiter.

*) Das ist nicht richtig: Führer gab es in der Opposition von Anfang an bis jetzt. Und wie alle Führer aller Arbeiterrichtungen haben sich diese auch sogar während ihrer kurzen Betätigungsperiode vor der revolutionären proletarischen Bewegung bedeutend mitschuldig gemacht. O diese Führer, Führer! Schon allein ihr Vorhandensein paralyisiert die Selbstaufklärung, Selbstentwicklung und Selbsttätigkeit der Proletarier; andererseits verderben die Autorität (Einfluß) und Macht die Führer, entwickeln bei ihnen den Durst nach Unterordnung, aber nicht ihrerer eigenen Unterordnung gegenüber ihren Wählern, machen aus ihnen Diplomaten und dieses Diplomatenum führt sie zum Opportunismus, zu listigen, verwirrenden Klügeleien. Nur unter der Bedingung der strengsten und breitesten revolutionären proletarischen Kontrolle, Kritik und Abhängigkeit von ihrer Klasse kann man führenden Personen die Leitung anvertrauen. Für Tendenzen blinden Vertrauens einerseits und unkontrollierbares Kommandieren andererseits darf kein Platz sein, da der Arbeiter sonst gewollt oder ungewollt irregeführt wird. Die Führer der „Arbeiteropposition“ lassen sich unter dem Einfluß der durch das Zentralkomitee der R. K. P. ausgeübten Einschüchterung und aus persönlichen Sympathien und Berechnungen zur Sicherung ihrer Position (Posten) überreden, begütigen und von den oppositionellen Arbeiten ablenken. Gerade dann, wenn die Arbeiterforderungen standhaft und rücksichtslos verteidigt werden müssen, strampeln diese Leute herum und „passen“. Um ihrer gewerkschaftlichen Stellungen nicht verlustig zu gehen, enthalten sie sich der klaren Kritik und der Entlarvung der ganzen Torheit und Unnotwendigkeit solcher Form von Arbeiterorganisation, wie es die Gewerkschaften sind. Und statt den Arbeitern den klareren und rein proletarischen Weg des Kampfes zu zeigen, die Allgemeine Arbeiter-Union (revolutionäre, wirtschaftlich-territoriale Betriebsorganisation) zwängen diese gewerkschaftlichen Opponenten die Arbeiterhoffnungen, Stimmungen und Bestrebungen in den künstlichen Rahmen der beruflichen Einteilung (oder ähnliche Fachgewerkschaften) ein.

„Führern“ gewohnt ist zu verstehen. Sie*) ist wie jede gesunde, unbedingt notwendige, aus dem Leben der Klasse begründete Bewegung inmitten der breiten, unteren Arbeiterschichten entstanden; sie verbreitete sich spontan über ganz Sowjetrußland, selbst dorthin, wo die Entstehung der Opposition nicht bekannt war.

„Wir hatten keine Ahnung davon, daß es in Moskau Gegensätze über die Rolle der Gewerkschaften gibt und daß darüber Diskussionen geführt werden,“ sagte ein Delegierter aus Sibirien auf dem Kongreß der Bergarbeiter. „Aber uns beunruhigten dieselben Fragen, die auch Euch beschäftigen.“ Hinter der Arbeiteropposition stehen proletarische Massen. Die Arbeiteropposition*) ist der Teil unseres Industrieproletariats, der in sich alle Klassenforderungen vereinigt, der klassenbewußt und klassenstandhaft ist, ist der Teil, der glaubt, daß man die große schaffende Kraft des Proletariats auf dem Gebiete des Aufbaus einer kommunistischen Wirtschaft nicht mit der Etikette der formalen Diktatur der Arbeiterklasse vertauschen kann.

Je höher wir die Stufen der sowjetistischen und Partei-„Posten“ hinaufsteigen, destoweniger Anhänger der Opposition finden wir. Je tiefer wir in die Masse hinabsteigen, desto mehr findet die Plattform der Arbeiteropposition Widerhall in ihren Reihen**).

Dies ist charakteristisch, dies ist bedeutend, dies müssen die leitenden Instanzen der Partei beachten. Wenn die Massen von den „Spitzen“ fortgehen, wenn ein Abgrund, eine Spalte zwischen den leitenden Parteiinstanzen und den unteren Schichten entsteht, bedeutet es, daß in den oberen Instanzen etwas faul ist, besonders dann, wenn die Massen nicht schweigen, sondern denken, hervortreten, sich verteidigen, ihre Losungen behaupten. Die Spitzen können die Massen von dem geraden geschichtlichen Weg, der zum Triumph des Kommunismus führt, nur dann ablenken, wenn die Masse schweigt, sich unterwirft, wenn sie passiv und voller Vertrauen den Führern folgt. Dies geschah im Jahre 1914 zu Beginn des Weltkrieges, als die Arbeiter ihren Führern geglaubt haben und beschlossen haben: „Sie“ wissen besser als wir den geschichtlichen Weg. Unsere instinktive Auflehnung gegen den Krieg täuscht uns, wir müssen schweigen, wir müssen die Auflehnung in uns niederdrücken und auf die Alten hören.“ Aber wenn die Masse in Aufregung gerät, wenn ihre Gedanken arbeiten, wenn die Masse kritisiert, wenn sie beharrlich gegen ihre geliebten Führer stimmt, oft sogar die persönliche Sympathie zu ihnen unterdrückend, so wird die Sache ernst. Dann ist es die Aufgabe der Partei, diese Gegensätze nicht mit Stillschweigen zu übergehen, nicht die

*) Opposition der Arbeiter.

*) Opposition der Arbeiter.

***) Ein Beispiel dafür ist die Abstimmung über die verschiedenen Plattformen: die oberen Schichten der Kommunisten stimmten für die eine oder andere Plattform des Zentrums, die untere Masse, die Kommunisten — Arbeiter, für die Plattform der Arbeiteropposition. (Anmerkung von A. Kollontai.)

Opposition mit unbedeutenden und unbegründeten Namen zu bezeichnen, sondern mit allem Ernst die Tiefe der Frage zu durchdenken, wo und worin der Grund für die Gegensätze besteht, was die Arbeiterklasse, der Träger des Kommunismus, sein einziger Schöpfer, will.

So ist die Arbeiteropposition*) der fortgeschrittenste Teil des Proletariats, der die lebendige Verbindung mit den in den Gewerkschaften organisierten Arbeitern nicht gebrochen hat und nicht über alle Sowjetinstitutionen verstreut ist.

Grund der Meinungsverschiedenheiten.

Bevor wir der Frage auf den Grund gehen, weshalb die „Arbeiteropposition“ mit dem offiziellen Standpunkt unserer leitenden Zentren auseinandergegangen ist, müssen wir uns zwei Tatsachen fest einprägen: vor allem das, daß die Arbeiteropposition*) aus der Mitte des industriellen Proletariats Rußlands herausgewachsen ist, daß sie groß geworden ist nicht nur durch die schweren Lebens- und Arbeiterverhältnisse der sieben Millionen industrieller Proletarier, sondern durch eine Reihe von Schwankungen und Widersprüchen und auch direkter Abweichungen unserer Sowjetpolitik von den klaren, rücksichtslosen Klassenprinzipien des kommunistischen Programms. Zweitens ist die Arbeiteropposition nicht ein Resultat persönlicher Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten. Sie setzte sich nicht in irgendeinem einzigen Zentrum fest, sondern verbreitete sich über die ganze Sowjetrepublik, in jedem Versuch der Arbeiter, die Ursachen der Meinungsverschiedenheiten zu ergründen, zu bestimmen und das auszudrücken, was die Arbeiteropposition will, einen Widerhall an allen Ecken und Enden des Landes findend.

Heute hat man den Eindruck, daß die Wurzel der Verschiedenheiten zwischen der Arbeiteropposition und den vielen Strömungen der Parteispitzen nur in der verschiedenen Auffassung über die Rolle und Aufgaben der Gewerkschaften besteht. Das ist nicht richtig. Die Ursachen liegen tiefer. Die Vertreter der Opposition können sie nur nicht immer klar ausdrücken und genau formulieren, man braucht aber nur eine Anzahl von Fragen bezüglich des Aufbaus der Republik berühren und sofort werden die Meinungsverschiedenheiten über eine Reihe grundlegender Prinzipien wirtschaftlichen und politischen Charakters zum Vorschein kommen.

Zum ersten Mal zeigten sich ernste Meinungsunterschiede zwischen den leitenden Spitzen unserer Partei und den Vertretern des in den Gewerkschaften organisierten Proletariats bei der Besprechung des Prinzips über die „Exekutivmacht von Einzelpersonen“ und die „Exekutivmacht von Kollegien“. Die Opposition existierte noch nicht als eine bestimmt formulierte Gruppe, aber es ist

*) Opposition der Arbeiter.

*) Unter der Bezeichnung Arbeiteropposition muß man hier die Opposition der Arbeiter verstehen!

charakteristisch, daß die Vertreter der Gewerkschaften, d. h. jener Organisation, die in ihrer Zusammensetzung rein die Klasse zum Ausdruck bringt, sich für die „Kollegialität“ aussprachen, während die führenden Parteispitzen, die gewohnheitsmäßig alle Erscheinungen vom Gesichtswinkel der sowjet-bürokratischen Politik betrachten, jener besonderen Anpassungsfähigkeit an die sozial verschiedenen und manchmal politisch einander widersprechenden Forderungen der verschiedenen sozialen Bevölkerungsgruppen (Proletariat, Kleingrundbesitzer, Bauern und Bourgeoisie in der Person von Spezialisten und Pseudospezialisten aller möglichen Schattierungen) gegen dieses Prinzip der „Kollegialität“ stimmten.

Warum treten gerade die Gewerkschaften, die ihre Beweisführung nicht wissenschaftlich begründen konnten, so hartnäckig für die Verwaltung durch Kollegien und die Verteidiger der „Spezialisten“ für die durch Einzelpersonen ein? Gerade deshalb, weil bei diesem Streit zwei, ihrem Wesen nach unvereinbare, historische Standpunkte aneinanderstießen (obwohl beide Seiten „prinzipiell“ der Frage keine Bedeutung beimäßen). Die Strömung für die Exekutivmacht von Einzelnen ist Fleisch vom Fleische der individualistischen, d. h. sein eigenes Ich stets in den Vordergrund stellenden, Weltanschauung der bürgerlichen Klasse. Die Einzelherrschaft ist der vom Kollektiv losgelöste, „freie“, isolierte menschliche Wille, der sich in allen Gebieten, angefangen von der Selbstherrschaft des Staatsoberhauptes bis zur Selbstherrschaft des Betriebsdirektors, ausdrückt; sie ist die höchste Weisheit des bürgerlichen Denkens. Die Bourgeoisie glaubt nicht an die Stärke des Kollektivs. Es gefällt ihr mehr, die Masse zu einer gehorsamen Herde zusammenzuscharen und sie nach dem persönlichen, individuellen Willen dorthin zu treiben, wohin es die Führer für nötig befinden. Im Gegensatz hierzu weiß die Arbeiterklasse und ihre Ideologen, daß die neuen kommunistischen Aufgaben der Klasse nur durch die kollektive, gemeinsam-schöpferische Tätigkeit, durch die gemeinsamen Anstrengungen der Arbeiter selbst verwirklicht werden können. Je enger die Arbeiterkollektiven miteinander verbunden sind, je mehr die Massen zur Äußerung eines allgemeinen Kollektivwillens und -denkens erzogen werden, desto schneller und vollkommener wird die Klasse ihre Aufgabe verwirklichen, d. h. eine neue, nicht zersplitterte, aber einheitliche, harmonisch zusammengefaßte kommunistische Wirtschaft schaffen können. Nur derjenige, der mit der Produktion praktisch verbunden ist, kann in ihr belebende Neuerungen einführen. Die Lossage vom Prinzip der Kollektivität in der Verwaltung der Produktion war von seiten unserer Partei ein Zugeständnis, eine Anpassung an den Augenblick, eine Abweichung von jenem kleinen Teil der Klassenrichtlinien, die wir in der ersten Periode der Revolution so leidenschaftlich aufstellten und verteidigten.

Wie konnte dies alles geschehen? Wie kam es, daß unsere widerstandsfähige, in den Kämpfen der Revolution gestählte Partei

sich vom geraden Klassenwege ablenken ließ und auf den verschlungenen Wegen der von ihr so verhaßten und gebrandmarkten Zugeständnisse herumzuirren begann?

Auf diese Fragen werden wir weiter unten antworten. Jetzt aber werden wir zur Frage, wie sich die Arbeiteropposition gebildet und entwickelt hat, übergehen.

Der Neunte Parteitag fand im Frühjahr statt. Im Sommer gab die Opposition kein besonderes Lebenszeichen von sich. Auch während der stürmischen Debatten über die Gewerkschaftsfragen auf dem Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale war nichts von ihr zu hören. Aber in der Tiefe, in den unteren Schichten, ging ihre Arbeit des Sammelns von Erfahrungen und kritischer Gedanken ununterbrochen weiter. Diese Arbeit hat ihre bei weitem noch nicht vollendeten Resultate auf der Parteikonferenz im September 1920 gezeigt. So lange bewegte sich der Gedanke noch auf dem Gebiete der Verneinung und Kritik. Positive und bestimmte Vorschläge waren noch nicht vorhanden. Aber es war schon klar, daß die Partei eine neue Etappe durchmacht, daß in ihr eine Gärung Platz greift, daß die unteren Schichten Freiheit der Kritik fordern und laut erklären, daß der Bürokratismus sie ersticke und ihnen für die lebendige Betätigung und Ausdehnung der Initiative keinen Spielraum lasse. Die führenden Parteispitzen begriffen die beginnende Gärung sogleich und gaben in der Person des Genossen Sinowjew viele Wortversprechungen für die Freiheit der Kritik, die Erleichterung der Selbsttätigkeit der Massen, die Notwendigkeit, die schädlichen bürokratischen Abweichungen zu bekämpfen und für die strenge Verfolgung aller Spitzen, die vom Prinzip der Demokratie ablassen. Es wurde viel und gut gesprochen. Aber vom Wort bis zur Tat ist ein langer Weg! Die September-Konferenz, zusammen mit den viel versprechenden Reden Sinowjews, hat nichts in der Partei und dem Leben der breiten Arbeitermassen verändert. Die Wurzel, die die Schößlinge der Opposition nährt, war nicht vernichtet worden. In den unteren Schichten wuchs und entwickelte sich eine stumme Unzufriedenheit, Kritik und Gedankenarbeit.

Diese verhaltende Gärung gelang bis zu den führenden Spitzen und erzeugte auch dort unerwartet verschärfte Differenzen. Und es ist charakteristisch, daß sich in den Zentralen, in den oberen Kreisen unserer Partei, gerade in der Frage der Rolle der Gewerkschaften die Differenzen besonders scharf äußerten. Und das ist natürlich.

Gegenwärtig ist der Punkt über die Uneinigkeit zwischen der Opposition und den Spitzen der Partei nicht der einzige; immerhin ist er aber bei der gegebenen Lage der Dinge die Zentralfrage unserer ganzen inneren Politik.

Bevor noch die Arbeiteropposition in ihren Thesen die Grundlagen, auf denen nach ihrer Meinung die Diktatur des Proletariats in der Produktionsorganisation beruhen soll, ausgearbeitet hatte, waren unsere führenden Spitzen bereits scharf auseinander geraten in der Frage der Abschätzung der Rolle der Arbeiterorganisationen

bei der Wiederaufrichtung der Produktion auf neuer kommunistischer Grundlage. Die Zentrale der Partei zerfiel in Gruppen; Lenin gegen Trotzki mit Bucharin als „Buffer“ in der Mitte. Erst auf dem Achten Kongreß der Sowjets und unmittelbar nachher hat es sich klar herausgestellt, daß sich in der Partei eine feste Gruppe, die sich vor allem um die Thesen über die Rolle der Gewerkschaften zusammenschließt, befindet und daß diese Opposition, trotzdem sie keinen großen Führer und Theoretiker besitzt und von seiten der populärsten Parteispitzen auf schärfsten Widerstand stößt, wächst, erstarkt und sich in der Hauptsache verbreitert und ausdehnt über die werktätigen Massen ganz Rußlands. Wäre sie nur auf Moskau und Petersburg beschränkt gewesen, aber nein, aus dem Donbecken, vom Ural, aus Sibirien und aus einer Reihe anderer industrieller Zentren erhält unsere Parteizentrale Nachrichten, daß auch dort die Arbeiteropposition entstanden und tätig ist. Trotzdem die Opposition in der Tat noch bei weitem nicht überall und immer in denselben Punkten konform geht, in denen die Arbeiter der Hauptstädte Sowjetrußlands übereinstimmen, und ihre Forderungen und Motivierungen manchmal noch viel Unklares, Verworrenes, Kleinliches haben und die grundlegenden Punkte außer acht lassen, bleibt sich eins immer gleich — das ist die Frage: **Wer soll die schöpferische Tätigkeit der Diktatur des Proletariats im Gebiete des wirtschaftlichen Aufbaus verwirklichen?** Die Organe, die ihrem Bestand nach Klassenorgane und unmittelbar mit dem belebenden Band, mit der Produktion, verbunden sind, d. h. die Gewerkschaften — oder aber die Sowjetapparate, deren sozialer Bestand gemischt und von der unmittelbaren, lebendigen wirtschaftlichen Tätigkeit losgerissen ist? Hier liegt die Wurzel des Zwiespalts. Die Arbeiteropposition tritt für das erstere ein^{*)}. Unsere Parteispitzen, die in ihren Thesen in

*) Wir stimmen mit der Arbeiteropposition darin überein, daß die Arbeiterklasse, das Proletariat, unmittelbar selbst durch seine gewählten Delegierten die Volkswirtschaft verwalten soll. Wir gehen sogar weiter und verlangen, daß auch die politische Verwaltung (die Administration des Landes) sich ausschließlich in den Händen der reinsten, proletarischen Schicht, der bewußten, klassenunversöhnlichen Arbeiter, der besitzlosen Bauern und der armen Intelligenz befinden soll, aber glauben nicht daran, daß unsere heutige „Arbeiterorganisation“, die verfaulten Gewerkschaften, die nach rechts katzenbuckeln, dieses erreichen, verteidigen und befestigen können.

Schon lange, als man den Fabrikkomitees (Betriebsräten) ihr Recht nahm, die unmittelbaren Verwalter und Administratoren der sie selbst gewählten Betriebe zu sein, d. h. daß man den Arbeitern das Recht raubte, selbst die Verwalter der Industrie und Volkswirtschaft zu wählen, schon damals stieg die Gefahr einer Kastrierung der Arbeiterklasse Rußlands, die mechanisch und unbewußt den Gewerkschaften einverleibt war, auf. Unmittelbar darauf folgte die Entwicklung der nächsten Etappe der K. P. Spitzendiktatur auf dem Wege der weiteren Beseitigung der Proletariermasse von der Produktionsverwaltung und Administration der Republik. Ein Streit, der aus diesem Grunde ausbrach, hat das Arbeiterbewußtsein der Parteimasse dank der organisierten Gewalt der Plattform Lenin-Trozkis (beide wollten schließlich ein und dasselbe: die Gewerk-

weniger wesentlichen Punkten nicht übereinstimmen, stehen rührend einheitlich zum zweiten Standpunkt.

Was beweist dies?

Es zeigt, daß unsere Partei ihre erste ernste Krise seit dem Beginn der Revolution durchmacht und daß man die Opposition nicht mit dem billigen Wörtchen „Syndikalismus“ abtun darf, aber daß es notwendig ist, daß alle Genossen darüber nachdenken, was diese Krise hervorgerufen hat und auf wessen Seite die Klassenwahrheit steht: auf seiten der führenden Spitzen oder auf seiten des gesunden Klasseninstinkts der Arbeiter, der Proletariermasse?

schaften von der Verwaltung beseitigen) nicht aufgeklärt, sondern umgekehrt, dieser Streit ließ bei den Massen eine unrichtige Vorstellung der Forderungen der Arbeiteropposition entstehen, deren Thesen über die Rolle der Gewerkschaften im Sowjetstaat lügnerisch als Anarcho-Syndikalismus bezeichnet wurden. Der politisch unentwickelte 10. Parteitag bestätigte die oben beschriebene ganze Tragödie, was die Kreml-Bewohner zum letzten, zum Prokrust-Schritt, ermunterte: den Gewerkschaften und örtlichen Fabrikkomitees das Recht zu nehmen, unmittelbare Kontrolle auszuüben und sich — wenn auch nur wenig — an der Verwaltung der Betriebe und Behörden zu beteiligen. (Letzte Satzungen über die Gewerkschaften, herausgegeben vom Z. K. der R. K. P.) Diese Geschichte der Liquidierung der revolutionären Errungenschaften gelang der regierenden Schicht der Partei nur dank der Nichtigkeit einer solchen Form von Arbeiterorganisationen, wie es die Gewerkschaften sind, die die Arbeiterklasse in Zünfte einteilen, die deshalb durch gar keine Solidarität miteinander verbunden sind und von denen eine jede sich nur für ihre eigenen Angelegenheiten interessiert. Diese Liquidation der Arbeitererrungenschaften und -rechte muß endlich der Weltarbeiterschaft zeigen, daß es an der Zeit ist, die hilflosen gewerkschaftlichen Organisationen zu verabschieden und sich in einem einzigen, allgemeinen revolutionären Arbeiterbund zu vereinigen, der alle Arbeiter und Angestellten nach Betrieben umfassen soll — ohne Unterschied von Berufen und Fachkenntnissen. Solche allgemeine Arbeitervereinigungen (Union) ist schon in Deutschland, Bulgarien und England entstanden und wird in Holland vorbereitet. Diese revolutionären Allgemeinen Arbeiter-Unionen führen ihre Propaganda und Organisation unter der unmittelbaren Leitung der Kommunistischen Arbeiterparteien. Die Schaffung dieser beiden Organisationen ist der einzige Ausweg der revolutionären Proletarier Rußlands in ihrem Befreiungskampfe, um von der gewerkschaftlichen Bürokratie frei zu kommen und die russische Kommune mit schwieriger Hand selbst zu verwalten. Natürlich sind diese Organisationen vorausbestimmt, anfangs illegal zu existieren, so lange, bis die ersten Zellen der Allgemeinen Arbeiter-Union und Kommunistischen Arbeiterpartei nicht zu einer starken Organisation gewachsen sein werden, die fähig ist, sich eine legale Position zu erobern. In jedem Unternehmen muß ein revolutionäres Komitee solcher Partei oder Union geschaffen werden, das unsere Ideen propagiert und die Reformisten und Opportunisten kritisiert bis zur Stunde der wirklichen kommunistischen Arbeiterrevolution und Ausrufung der wirklichen Arbeitersowjetrepublik der russischen Kommune. Wenn unserer mehr sein werden, werden wir natürlich auch völlig die Kräfte finden und konzentrieren können. Wir werden einander auf den örtlichen Bezirks und allrussischen Konferenzen kennen lernen. Fürs erste aber ist es die Aufgabe eines jeden einzelnen Genossen, um sich eine Gruppe zu bilden und Verbindung mit

Die Parteikrise.

Bevor wir die Hauptdifferenzpunkte zwischen den leitenden Parteispitzen und der Arbeiteropposition betrachten, müssen wir vor allem auf die Frage eine Antwort finden, wie es geschehen konnte, daß unsere Partei, die gerade dank ihrer festen und klaren Klassenlinie so kampfesmutig, unbesiegbar und mächtig ist, anfangen konnte, von dieser Richtlinie abzuweichen. Je teurer uns die Kommunistische Partei ist, die auf dem Wege der Befreiung der Arbeiterklasse vom Joch des Kapitals einen so entscheidenden Schritt vorwärts getan hat, desto weniger haben wir das Recht, gegenüber den Fehlern der sie führenden Kreise blind zu sein. Die Stärke unserer Partei bestand und muß auch weiter darin bestehen, daß diese führenden Zentren alle reif gewordenen Aufgaben und Fragen, die die Arbeiter miteinander vereinigen, mit gutem Ohr erfassen und die Massen nochmals zur Eroberung einer neuen historischen Position stoßen. So war es. Aber jetzt ist es nicht mehr so. Die Partei verlangsamt nicht nur ihren Sturmflug in die Zukunft, sondern sieht sich „vernünftigerweise“ immer öfter um: Sind wir nicht vielleicht zu weit gegangen? Ist es nicht vielleicht an der Zeit, zu rasten? Vielleicht ist es klüger, vorsichtiger zu werden und die kühnen Experimente, die die Geschichte noch nicht gekannt hat, zu vermeiden? Wodurch wurde aber diese „weise Vorsicht“, die sich in letzter Zeit unserer Zentren bemächtigt hat (und die besonders deutlich in dem Mißtrauen der leitenden Parteispitzen gegenüber den produktions-wirtschaftlichen Fähigkeiten der Arbeiterverbände zum Ausdruck kommt), hervorgerufen? Wo liegt der Grund? Wenn wir die Ursachen, die die Differenzen in unserer Partei erzeugen, näher untersuchen, so werden wir uns davon überzeugen, daß

gleichartigen Organisationen anderer Kollektivs und Städte zu suchen. In einem anderen Buche werden wir ausführlicher über die Ziele und Aufgaben, über die organisatorische Struktur und die Methoden des Kampfes schreiben. Hier wollen wir nur kurz unsere Grundprinzipien aufzeichnen:

Wir Antiparlamentaristen, wir Antigewerkschaftler, wir Antireformisten und Antisyndikalisten sind dagegen, daß die Arbeiter ihre Hoffnungen auf die Orts- und Betriebsräte bauen; wir sind gegen die legale Form des Arbeiterkampfes unter kapitalistischen oder kleinbürgerlichen Bedingungen; wir sind gegen die Diktatur der großen und kleinen Spitzen (Führer). — Wir behaupten, daß das Kapital seinen Todeskampf kämpft, gleichviel, ob die Arbeiterklasse es will oder nicht will, und daß die internationale Arbeiterrevolution heranrückt und mit ihrer rauhen Schicksalshand das Proletariat zum aktiven Kampf, zum Aufstand und zur Ergreifung der politischen und wirtschaftlich-ökonomischen Macht stößt. Wir sind gegen die sogenannte Einheitsfront (der Pseudoarbeiter). Wir sind gegen das Diplomatenum der prinzipienlosen Führer der Arbeiteropposition, der Schlapnikows, Kollontais und Konsorten. Wir sind endlich Gegner der Anarchisten, weil wir die Diktatur des Proletariats anerkennen, welche ein System menschlicher Macht ist. Und da der Anarchismus jede Macht verwirft, sind unsere Wege verschieden.

drei Hauptursachen den Anlaß zu der gegenwärtigen inneren Parteikrise bilden.

Die erste, fundamentale Hauptursache ist die schwere, historische Lage, in welcher unsere Partei arbeiten und wirken muß. Die Russische Kommunistische Partei ist gezwungen, den Kommunismus aufzubauen, das Parteiprogramm zu verwirklichen:

1. unter den Bedingungen eines völligen Zerfalls und Zerstörung der Volkswirtschaft;
2. unter der sich während der drei Jahre der Revolution nicht abschwächenden Offensive der imperialistischen Staaten und des Weißgardistentums und
3. unter den Verhältnissen eines ökonomisch zurückgebliebenen Landes mit überwiegend bäuerlicher Bevölkerung, wo alle für die Kommunisierung und Zentralisation der Volkswirtschaft nötigen Vorbedingungen nicht vorhanden sind und der Kapitalismus seinen vollen Kreislauf der Entwicklung (von dem unbegrenzten Konkurrenzkampf in den ersten Anfängen des Kapitalismus bis zu seiner höchsten Form der Regulierung der Produktion durch wirtschaftliche Vereinigungen der Großindustrie, Syndikate, Trusts usw.) noch nicht durchgemacht hat.

Natürlich bremsen alle diese Erscheinungen die praktische Verwirklichung unseres Programmes (besonders in seinem Hauptteil, dem Aufbau der Volkswirtschaft auf neuen Grundlagen) und geben unsere wirtschaftliche Sowjetpolitik zugleich **bunten Einflüssen** und dem Mangel an Einheitlichkeit preis. Die zwei anderen Ursachen sind eine Folge dieser Grundursache. Die wirtschaftliche Zurückgebliebenheit Rußlands vor allem und das Überwiegen der Bauernschaft erzeugen diese Mannigfachigkeit der Einflüsse und lenken die Parteipolitik im praktischen Leben von ihrer im Prinzip und in der Theorie festen, erprobten Linie ab. Die Partei, die an der Spitze eines Sowjetstaates mit sozial gemischter Bevölkerung steht, muß gewollt oder ungewollt den Forderungen des „haushälterischen Bauern“ mit seinen Tendenzen zum Kleineigentum und seinem Ekel vor dem Kommunismus sowie auch der großen Schicht der kleinbürgerlichen Elemente des früheren kapitalistischen Rußlands, d. h. den verschiedenen Aufkäufern, Vermittlern, Kleinhändlern, Verkäufern, Handwerkern und kleinen Beamten, die sich den Sowjetorganen schnell angepaßt haben, Rechnung tragen. Sie sind es nämlich in der Hauptsache, die die Sowjetinstitutionen als „Agenten“ des Kommissariats für Volksernährung, Intendanten der Armee oder als die gerissenen „Praktiker“ der verschiedenen Zentralen füllen. Es ist kein Zufall, daß im Kommissariat für Volksernährung 17% Arbeiter, 13% Bauern, ungefähr 20% Spezialisten und die übrigen mehr als 50% ehemalige Handwerker und ähnliches sind — „kleine Leute“, zumeist sogar Analphabeten demokratischer Herkunft, die aber mit dem Klassenproletariat, dem Schöpfer von Werten, den Arbeitern der Fabriken und Betriebe, nichts gemeinsam haben.

Diese die Sowjetbehörden überschwemmende Schicht des Klein-

bürgertums, des Mittelstandes, mit ihrer Feindseligkeit zum Kommunismus, ihrem Hang zu den alten Gewohnheiten der Vergangenheit, ihrem Haß und Furcht vor der revolutionären Aktion — gerade diese Schicht zersetzt und durchtränkt unsere Sowjetorgane mit einem der Arbeiterklasse völlig fremden Geiste. Es sind zwei feindliche Welten. Aber wir sind in Sowjetrußland gezwungen, uns und der Arbeiterklasse einzureden, daß das Kleinbürgertum, der Mittelstand (von den haushälterischen, arbeitsamen mittleren Bauern gar nicht zu reden) gut unter dem gemeinschaftlichen Aushängeschild: „Alle Macht den Sowjets!“ existieren kann, während wir vergessen, daß gerade im alltäglichen praktischen Leben die Interessen der Arbeiter denen des kleinbürgerlichen Mittelstandes und der Bauernschaft unvermeidlich entgegengesetzt sind, wodurch die Sowjetpolitik hin und her gezerzt und ihre Klassendeutlichkeit verunstaltet wird.

Unsere Partei ist in ihrer Sowjetstaatspolitik genötigt, nicht nur den wirtschaftlichen Bauern im Dorf und den kleinbürgerlichen Elementen (nicht den Arbeitern, sondern gerade den Kleinbürgern) in der Stadt Rechnung zu tragen, sondern auch den Einflüssen der Vertreter der Großbourgeoisie in Gestalt der Spezialisten, Techniker und Ingenieure, den ehemaligen Geschäftsleuten der Finanz- und Industriewelt, die durch ihre ganze Vergangenheit mit dem kapitalistischen System verbunden sind und sich Produktionsformen außerhalb des ihnen gewohnten Rahmens der kapitalistischen Wirtschaft nicht vorstellen können. Je mehr Sowjetrußland der Spezialisten auf dem Gebiete der Technik und Produktionsverwaltung bedarf, desto stärker ist der Einfluß dieser den Arbeitern fremden Elemente auf den Gang und die Entwicklung der Form und des Charakters unserer neuen Wirtschaft. Im Anfang der Revolution beiseitegestoßen, während ihrer schwersten Monate eine teils abwartende, teils offen feindliche Stellung gegenüber der Sowjetmacht einnehmend (historische „Sabotage“ der Intelligenz), bekommt diese soziale Gruppe der Helfershelfer der Großindustrie, der gehorsamen, gut bezahlten Lohndiener des Kapitals, mit jedem Tag mehr Einfluß und immer größere Bedeutung in der Politik*).

Bedarf es Namen? Jeder Genosse — Arbeiter, der unsere äußere und innere Politik verfolgt, wird sich mehr als einer solchen Gestalt erinnern . . .

Solange die militärische Front das Zentrum unseres Lebens bildete, war der Einfluß dieser Herren, der der Arbeiterklasse feindlichen Elemente, auf die Richtlinien unserer Sowjetpolitik besonders im Gebiete des Wirtschaftsaufbaus verhältnismäßig gering.

Die „Spezialisten“ („Spezis“), die Überreste der Vergangenheit, die mit dem bürgerlichen Regime, das wir vernichten, untrennbar und mit ihrem ganzen Inneren eng verbunden sind, reihten sich

*) Die Arbeiteropposition hat niemals und nirgends die „Ausnützung“ der Spezialisten, Techniker und Wissenschaftler verneint. Aber Ausnützen ist eins und Macht verleihen etwas anderes. (Kollontai.)

allmählich in unsere Rote Armee ein, den Geist der Vergangenheit (Verehrung des Rangs, seiner Abzeichen und Vorzüge), blinde Unterordnung statt Klassendisziplin, Willkür der obersten Kommandeure usw. in sie hineintragend, aber die allgemeine politische Linie der Sowjetpolitik unbeeinflusst lassend. Das Proletariat hatte gegen ihre Führung in militärischen Angelegenheiten nichts einzuwenden, weil es mit gesundem Klasseninstinkt fühlte, daß die Arbeiterschaft als Klasse in militärischen Sachen kein neues Wort sagen, das militärische System von Grund auf nicht verändern, noch es auf neuen Klassenprinzipien aufrichten kann. Der Militarismus der Junkerkaste ist ein Produkt der von der Menschheit schon durchgemachten Entwicklungsstufen — in der kommunistischen Gesellschaft wird es für ihn, das Junkertum und den Krieg keinen Raum geben. Der Kampf wird ganz andere Formen annehmen, die wir uns fürs erste noch nicht vorstellen können. Der Militarismus lebt jetzt in der Übergangsepoche der Diktatur sein Leben zu Ende und daher ist es natürlich, daß die Arbeiter als Klasse dem Militarismus in Form und System nichts Neues, Schöpferisches, was zur zukünftigen Entwicklung der Gesellschaft beitrüge, hinzufügen können. Auch in der Roten Armee finden sich Fünkchen von Klassenschöpfungskraft, aber das Wesen des Militarismus ist das alte geblieben und die Führung der ehemaligen Offiziere, Generäle und Armeebefehlshaber brachten die Sowjetpolitik in Militärangelegenheiten nicht dazu, sich so weit von unseren Richtlinien zu entfernen, daß die Arbeiter es als direkten Schaden für ihre Klasse und ihre Hauptaufgaben empfinden konnten.

Anders jedoch ist es im Gebiete der Volkswirtschaft. Die Produktion, ihre Organisation — das ist das Wesentlichste im Kommunismus. Die Arbeiter von der Organisierung der Industrie fernhalten, ihre Gewerkschaften, den Ausdruck der Klasseninteressen des Proletariats, der Möglichkeit berauben, ihren Schöpfungsgeist in der Produktion und Organisation der neuen Wirtschaftsformen zu entfalten, während man volles Vertrauen in die „Fähigkeit“ der Spezialisten, die für die Durchführung eines ganz anderen Produktionssystems vorbereitet und trainiert sind, — das heißt, von dem Wege des wissenschaftlichen marxistischen Denkens abgleiten. Und das ist gerade das, was von unseren Parteispitzen jetzt getan wird. Die ganze Katastrophe unserer Wirtschaft, die noch auf dem kapitalistischen Produktionswesen (Bezahlung der geleisteten Arbeit mit Geld, Lohntarife, Kategorien der Arbeit usw.) fußt, in Betracht ziehend, suchen unsere Parteiführer in einer Anwendung von Mißtrauen in die schöpferischen Fähigkeiten der Arbeiterkollektive eine Rettung vor dem wirtschaftlichen chaotischen Zusammenbruch in den Überresten der bürgerlich-kapitalistischen Vergangenheit, in den Geschäftsleuten und Technikern, deren Schöpfungskraft besonders in der Industrie und Wirtschaft mit der Routine, den Gewohnheiten und Methoden des kapitalistischen Produktionssystems beschmutzt ist. Sie sind es nämlich, die den lächerlich naiven Glauben verbreiten

haben, daß es möglich sei, den Kommunismus auf bürokratische Weise durchzusetzen. Dort, wo es noch nottut, zu suchen und zu schaffen, machen sie schon „Vorschriften“.

Je mehr die militärische Front von der ökonomischen Front an zweite Stelle gedrängt wird, desto schärfer und quälender wird unsere schreiende Not, desto prononcierter der Einfluß jener Gruppen, die nicht nur dem Kommunismus innerlich fremd und organisch feindlich, sondern auch absolut kraftlos sind, ihre lebendigen Schöpfungsfähigkeiten für die Einführung neuer Formen der Organisation der Arbeit, neuer Motive zur Intensivierung der Industrie und neuer Methoden zur **Regelung der Produktion und Verteilung** zu entwickeln. Alle diese Techniker, Geschäftsleute und Praktiker, die gerade jetzt im Sowjetleben an der Oberfläche auftauchen und beginnen an der produktions-wirtschaftlichen Politik Hand anzulegen, üben durch und innerhalb der Sowjetinstitutionen auf unsere Parteiführer einen Einfluß aus.

Die Partei befindet sich daher in einer schwierigen, kritischen Lage und muß sich im Verwaltungsprozeß des Sowjetstaates drei in ihrer sozialen Struktur und daher auch in ihrem ökonomischen Interesse verschiedenen Bevölkerungsgruppen anpassen und ihnen ein offenes Ohr leihen. Das Proletariat auf der einen Seite, verlangt die größte Klarheit und weitgehendste Rücksichtslosigkeit in der Politik — einen schnellen und forcierten Aufmarsch zum Kommunismus. Auf der anderen Seite steht die Bauernschaft mit ihren Neigungen zum kleinen Privatbesitz und ihren Sympathien für die verschiedenen Arten von „Freiheit“, einschließlich der des Handels und der Nicht-einmischung des Staates in ihre Angelegenheiten. Diesen letzteren anschließt sich der Mittelstand in der Person der „Mitarbeiter“ der Sowjetbehörden, des Intendanturpersonals der Armee usw., die sich bereits dem Sowjetregime angepaßt haben und unsere Politik dank ihrer Psychologie zu kleinbürgerlichen Tendenzen hinzerren.

Das kleinbürgerliche Element hat wohl weniger Einfluß auf das Zentrum; aber um so mehr auf die Provinz; in den unteren Schichten der Sowjetarbeiter entwickelt es einen großen und schädlichen Einfluß. Die dritte Gruppe der Bevölkerung sind die „Leute der Praxis“, die früher herrschenden Bürger des kapitalistischen Systems. Sie sind natürlich nicht die großen Kapitalmagnaten, nicht die Rjabuschinskis und Bublikows, welche ja von der ersten Revolutionswelle fortgeschwemmt wurden, stellen aber — als die talentvollen Diener des kapitalistischen Produktionssystems — das Gehirn, das Genie des Kapitalismus dar, — sind seine wahren Schöpfer und Befruchter. Diese Gruppe billigt auf dem Wirtschaftsgebiet die zentralistischen Tendenzen der Sowjetpolitik, beansprucht aber den ganzen Nutzen der Vertrustung und Regulierung der Produktion (mit dem sich auch das Kapital hier sowie in allen entwickelteren Ländern beschäftigt) für sich. Sie bemühen sich nur um das eine, daß den Arbeitern die gesamte Regulierung durch Arbeiterorganisationen (Industrieverbände) entwunden wird und sie dieselbe durch ihre

eigenen Hände unter dem Deckmantel der sowjetwirtschaftlichen Apparate, der Haupt- und Zentralverwaltungen des Volkswirtschaftsapparates, in denen sie schon ziemlich festen Fuß gefaßt haben, leiten. Der Einfluß dieser Herrschaften auf die „nüchterne“ Staatspolitik unserer Spitzen ist groß, sogar größer als wünschenswert; er besteht, einer Befestigung und Verteidigung des Systems des Bürokratismus entgegenkommend, eher in einer „Verbesserung“ als in einer Veränderung des Systems selber. Dies empfindet man besonders bei den sich entwickelnden Handelsbeziehungen zu den kapitalistischen Mächten, wobei man das russische sowie ausländische Proletariat übergeht. Der Einfluß zeigt sich in einer Reihe von Maßnahmen, die die Selbsttätigkeit, die Beteiligung der Massen, abschnürt und die Führung den Vertretern der früheren kapitalistischen Welt übergibt.

Angesichts solch unterschiedlicher Gruppierung der Bevölkerung sieht sich unsere Partei veranlaßt zu lavieren, um die gleichmäßige Wirkung unserer Politik zu erzielen, welche die Einheit der Staatsinteressen nicht zerstört. Die Reinheit der Klassenpolitik unserer Partei im Prozeß der Verschmelzung mit dem Sowjetstaatsapparat verwandelt sich immer mehr und mehr in eine Überklassenpolitik, die nichts anderes bedeutet, als die „Anpassung“ der leitenden Organe an die widersprechenden Interessen der sozial verschiedenartig zusammengesetzten Bevölkerungsschichten. Eine derartige Anpassung führt unvermeidlich zu Schwankungen, neigt zu Unbeständigkeit und Fehlern. Es genügt nur an den Zickzackweg unserer Politik gegenüber dem Bauerntum zu erinnern, der uns vom „bedürftigen landlosen Bauern“ zum „landwirtschaftlich emsigen Bauerneigentümer“ brachte. Mag dieser Kurs der Politik von einer politischen Nüchternheit zeugen, die „Staatsklugheit“ unserer führenden Häupter erweisen; so wird ein Historiker, der leidenschaftslos die Ergebnisse unserer Herrschaft prüft, nur feststellen können, daß wir uns von der reinen Linie der proletarischen Klassenpolitik entfernen, daß eine „gefährliche Neigung“ besteht zur folgenreichen Tendenz der „Anpassung“, zum Lavieren.

Oder die Frage des Außenhandels. Hier ist zweifellos eine Zwiespältigkeit in unserer Politik. Das zeigen uns die unaufhörlichen Reibungen zwischen dem Kommissariat der Auslandsangelegenheiten und dem Auslandshandel. Die Reibungen tragen nicht nur den bekannten Charakter, — sie liegen tiefer, und wenn diese Kulissenarbeit der führenden Organe den unteren Schichten der Genossen zur Entscheidung vorgelegen hätte, wer weiß, wie der Streit ausgelaufen wäre. So besteht eine Trennung, eine Uneinigkeit zwischen dem Kommissariat für Außenhandel und den Handelsvertretern der Republik im Auslande*). Den unteren Schichten der

*) Hier verschweigt Kollontai selbst diplomatisch, was für Differenzen hinter den Kulissen des Außenhandelskommissariats versteckt sind und welche Bedeutung die Zwiespältigkeit ihrer Politik für die Arbeitermassen hat.

Genossen verschwiegene, aber doch in ihrem Wesen sozial tiefere Reibungen, stellten die Sowjetpolitik vor die Notwendigkeit, den drei sozial verschiedenartigen Bevölkerungsgruppen (den Arbeitern, den Bauern und der früheren Bourgeoisie) Rechnung zu tragen. Diese Tatsache erzeugt den zweiten Grund zur Krisis in unserer Partei. An dieser Tatsache vorübergehen zu wollen, ist unmöglich. Sie ist reichlich charakteristisch in ihrer weiteren Entwicklungsmöglichkeit. Und hier besteht für die Parteispitzen die Pflicht, im Interesse der Einigkeit, der Lebensfähigkeit der Partei, durch die weit verbreitete Unzufriedenheit unter den Genossen der Ursache nachzuspüren, sich darin zu vertiefen, um die notwendige Lehre daraus zu ziehen.

Solange wie die Arbeiterklasse sich in der ersten Epoche der Revolution als einziger Träger des Kommunismus gefühlt hat, bestand volle Einigkeit in der Partei. In den Oktobertagen, als das vorangehende Proletariat unser klares kommunistisches Programm eiligst verwirklichte und einen nach dem andern Punkte befestigte, war von einem „Unten“ oder „Oben“ keine Rede. Der Bauer, welcher den Boden vom Proletariat erhielt, war sich zum Teil noch nicht bewußt als vollberechtigter Bürger der Republik. Die Intelligenz, die Spezialisten, die Geschäftsleute und das ganze Spießbürgertum, Lügenspezies schlichen nun langsam, aber sicher die ganze Stufenleiter der Sowjetorgane hinauf, und zum Schein, unter dem Deckmantel als „Spezialisten“, stellten sie sich abwartend zur Seite und ließen der Gestaltungskraft, dem Schöpfermut der vorangehenden Arbeitermassen, freie Bahn.

Jetzt ist es umgekehrt; der Arbeiter fühlt, sieht, empfindet bei jedem Schritt, daß die „Spezialisten“ und noch Analphabeten, gar nicht mal geschulte Lügenspezies, „Leute der Praxis“, den grauen Alltagsarbeiter mit seiner Untauglichkeit zur „Anpassung“ überall herausdrängen. Diese „Spezialisten“ bevölkern jetzt die grundlegenden Wirtschaftsorgane.

Die Partei nun, anstatt daß sie diese der Arbeiterklasse sowie dem Kommunismus wesensfremden Elemente abstößt, ist nachsichtig, sucht die Rettung und Befreiung von der wirtschaftlichen Unordnung nicht bei den Arbeiterorganisationen, die in erster Linie für sie in Betracht kämen. Nicht den Arbeitern, nicht den Gewerkschaften, den Klassenorganisationen, sondern den Klassenfremden schenkt die Partei ihr Vertrauen. Die Arbeitermassen empfinden das ziemlich deutlich; — anstatt Untrennbarkeit, Einheit der Partei und der Klasse, stellt sich eine Kluft heraus; nicht Gleichheit, sondern Trennung. — Aber die Massen sind nicht blind! Mit welchen Worten auch der populärste Arbeiterführer sein Abweichen von der klaren Klassenpolitik, seine Konzessionen an das „Bäuerlein“ sowie an den Weltkapitalismus decken würde, so fühlen die Massen doch darin das Vertrauen zu den Schülern des kapitalistischen Produktionssystems, ahnen, wo dieses Abweichen beginnt. Die Arbeiter können zu der Person des Genossen Lenin noch solch große Ergebenheit und Liebe

zeigen, von dem herrlichen, unvergleichlichen Rednertalent des Genossen Trotzki noch so entzückt sein, seine organisatorischen Fähigkeiten noch so sehr bewundern, und noch eine ganze Reihe anderer Führer verehren*), — aber, wenn die Masse zu der Schöpferkraft ihrer Klasse ein Mißtrauen empfindet, dann spricht sie auch natürlich, gibt ihrem Empfinden natürlichen Ausdruck: „Halt! Blindlings gehen wir nicht weiter hinter Euch! — Wir wollen uns jetzt mit Euch über die Lage auseinandersetzen. Die von Euch gewählte, zwischen den drei sozialen Gruppen ausgleichend wirkende Politik ist eine sehr kluge Politik. Aber das riecht zu sehr nach der altbekannten Anpassung, nach Opportunismus. Für den heutigen Tag werden wir vielleicht mit der gleichen ‚nüchternen Politik‘ auch etwas gewinnen, — wenn wir damit nur nicht auf eine falsche Bahn kämen, die dann mit ihren Schwankungen, ihrem Zickzackkurs, unbemerkt von der verheißungsvollen Zukunft uns an den Abgrund der Vergangenheit führen würde — — —“ Das Mißtrauen der unteren Klassengenossen zu den führenden Spitzen wächst, und je „nüchterner“ die oberen Schichten sind, je mehr „erfahrene Staatsmänner“ mit ihrer Politik sich entwickeln, ihrer Politik auf des Messers Schneide, zwischen Kommunismus und Konzessionen an die frühere Bourgeois-Ideologie stellen, desto tiefer wird der Abgrund zwischen der „oberen“ und der „unteren“ Schicht. Destoweniger Verständnis wird ihnen entgegengebracht, desto krankhafter und unvermeidlicher wird die Krisis in der Partei.

Die dritte Ursache, die unsere innere Parteikrise erklärt, ist nämlich die, daß sich in der Tat praktisch während der drei Jahre der Revolution die ökonomische und Lebenslage der breiten Arbeitermasse, der produzierenden Fabriksbevölkerung nicht nur nicht gebessert hat, sondern schwerer geworden ist. Das verneint keiner der führenden Parteileute. Die stumme, aber weit verbreitete Unzufriedenheit der Arbeiter (merkt: der Arbeiter!) hat realen Boden unter sich.

Das Bauerntum hat unmittelbar durch die Revolution gewonnen; den neuen Formen des Sowjetsystems und -lebens haben sich nicht nur der Mittelstand (das Kleinbürgertum) gut angepaßt, sondern auch die Vertreter der größeren Bourgeoisie, welche die verantwortlichen und leitenden Posten in den Sowjetorganen (besonders auf dem Gebiete der Verwaltung der Wirtschaft, der Industrie oder der Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit dem kapitalistischen Westen) innehaben. Nur die Arbeiter-, die fundamentale Klasse der Sowjetrepublik, die auf ihren Schultern die ganze Last der Verantwortung der Diktaturperiode trägt, führt in ihrer Masse als einzige ein schmachvolles, klägliches Leben. Die werktätige Ru-

*) Welch ein Führerkult! Sie irren sich, Frau Kollontai! Wegen Lenin und Trotzki macht sich der Arbeiter nicht verrückt. Ein wirklicher nicht zum Lakaien geborener russischer Proletarier ist schon nicht so sentimental und naiv, wie Sie ihn sich vorstellen. Er empfindet gesund und alle Verehrungen und Avancements waren ihm schon zu zaristischen Zeiten ein widerwärtiger Ekel.

publik, die von Kommunisten verwaltet wird, von der „Avantgarde der Arbeiter“, welche nach Lenins Ausspruch „die revolutionäre Energie der Klasse in sich aufgenommen haben“, hatte Muße darüber nachzudenken, einzelne „wichtige“ Betriebe und Industriegebiete, die ganz zufällig von Fall zu Fall vor dem Volkskommissarenrat auftauchten, in besonders angenehme Verhältnisse zu bringen, anstatt der breiten Masse der Arbeiter nur einigermaßen menschenwürdige Bedingungen zu schaffen. Das Volkskommissariat der Arbeit ist das toteste aller unserer Kommissariate. In der Sowjetpolitik war im allrussischen Maßstabe folgende Frage weder gestellt noch besprochen: **Was kann und muß** bei der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Zersetzung — alle unangenehmen äußeren Verhältnisse berücksichtigend — dazu getan werden, **um das Leben der Arbeiter besser zu gestalten**, ihre Arbeitskraft für die Produktion zu ökonomisieren und um die Bedingungen der Arbeiter in den Zechen und Fabriken einigermaßen erträglich zu machen? Die Sowjetpolitik hat sich bis zur allerletzten Zeit durch das Nichtvorhandensein eines bedachten und voraussehenden Plans zur **Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen** ausgezeichnet. Alles, was auf diesem Gebiete getan wurde, wurde **zufällig**, in ihren Mußestunden, unter dem von den Massen selbst auf die betreffenden örtlichen Verwaltungen ausgeübten Druck hin getan.

Das Proletariat hat heroisch während dieser drei Jahre Bürgerkrieges zahllose Opfer auf den Altar der Revolution gebracht. Es hat geduldig gewartet. Aber da jetzt in den Ereignissen ein Umschwung stattfindet und der Lebensnerv der Republik die wirtschaftliche Front ist, hält der Massenarbeiter das „Erwarten“ und das „Ertragen“ für unnütz. Wie? Ist er denn nicht derjenige, der das Leben auf kommunistischer Grundlage aufbaut? So wollen wir denn selbst an den Aufbau herangehen, denn wir wissen besser als die „Herren in den Zentralverwaltungen“, wo uns der Schuh drückt...

Der Massenarbeiter beobachtet. Er sieht, daß bis jetzt die Fragen der Hygiene und des Sanitätswesens, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Werkstätten und der Gesundheitszustand der Arbeiter und Arbeiterinnen, mit anderen Worten, die ganze Organisation des Lebens und der Arbeitsbedingungen in unserer Politik an letzter Stelle stehen. Wir haben nicht mehr zur Steuerung der Wohnungsnot getan, als die Arbeiterfamilien in die unbequemen und schlecht für sie angepaßten bürgerlichen Wohnungen angesiedelt; und was noch schlimmer ist, wir sind bis jetzt noch nicht an die praktische Ausarbeitung eines Planes zur Reorganisation des Wohnungswesens gegangen. Zu unserer Scham sei es gesagt, daß nicht nur in Gott verlassenen Provinzen, sondern auch im Herzen der Republik, auch in Moskau, bis jetzt noch die stinkenden, übervölkerten unhygienischen Arbeiterkasernen existieren. Wenn man dort hineingeht, so hat man das Gefühl, als ob die Revolution gar nicht gewesen wäre . . . Wir alle wissen, daß das Wohnungsproblem in ein paar Monaten oder sogar Jahren nicht gelöst werden